

Heye: Im schwächelnden Markt die Anteile gehalten

Wulff fordert Stärkung der Glasindustrie / Pressesprecher: „Positive Auftragslage in Obernkirchen“

Der niedersächsische Ministerpräsident Christian Wulff hat sich für eine Stärkung der Glasindustrie in Deutschland ausgesprochen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Branche zu sichern. „Letztlich muss die Politik den Unternehmen die geeigneten Rahmenbedingungen geben, damit sie ihre eigentliche Stärke, die Arbeit mit Glas, voll ausspielen können“, sagte Wulff in Berlin anlässlich des „Zukunfts- und Trendtags Glas“. Zugleich nannte Wulff als Beispiel für die Bedeutung der regionalen Standorte das Obernkirchener Unternehmen Heye Glas.

Obernkirchen/Berlin (rnk). Dort, so hob Wulff hervor, erzielte man 2004 mit 472 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 110 Millionen Euro und produzierte 400 000 Tonnen Behälterglas. 2005 wurden drei Millionen Euro in neue Anlagen investiert, und auch für 2006 seien beträchtliche Investitionen vorgesehen. „Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele Unternehmen diesem Beispiel folgen würden“, betonte Wulff.

Immerhin vertrete die Glasbranche „eine Schlüsselstellung im Verhältnis zu anderen industriellen Sektoren“, betonte der CDU-Politiker. Wulff wies darauf hin, dass seit der Kunststofffindung versucht worden sei, den Werkstoff Glas zu verdrängen. „Allerdings bisher immer ohne Erfolg, da die einzigartigen Produktvorteile des Glases nicht übertroffen werden können.“

Dennoch habe die Einführung des Pflichtpfandes im Getränkebereich bis Ende 2004 zu erheblichen Produktionsanpassungen in der Behälterglasindustrie geführt und Kurzarbeit sowie betriebsbedingte Kündigungen nach sich gezogen. „Hier hat die Politik einiges bewirkt, was so mancher später gerne rückgängig gemacht hätte“, sagte Wulff.

Den großen Einfluss der Entscheidungen, die teils auf europäischer, teils auf Bundesebene getroffen werden, auf die lokale Glasindustrie wie etwa die neue Pfandverordnung und ein neues Rücknahmesystem, bestätigt auch Patric Edel, der Pressesprecher von Heye Glas: „Wir im Hause Heye sind durch die Zwangspfandverordnung von Einwegverpackungen zu massiven Umstrukturierungen gezwungen worden. 1999 lag unser Produktionsanteil für Wasser, Soft-Drinks und Saft bei etwa 43 Prozent. Durch das Zwangspfand brach der Absatz in diesen Segmenten völlig ein und liegt derzeit nur noch bei vier Prozent.“

Heye Glas habe dies durch einen verstärkten Produktionsanteil im Bier- und Wein- sowie Sekt-Bereich kompensieren können. Die Auftragslage, so Edel, entwickle sich dabei positiv. Heye Glas habe es im vergangem Jahr geschafft, in einem generell schwächer werdenden Markt seinen Marktanteil zu halten. Große und namhafte Kunden, die durch die Insolvenz verloren gegangen waren, „konnten zurück gewonnen und durch mehrjährige Verträge dauerhaft gebunden werden. Auch als Mitglied der Ardagh Group können wir eine positive Bilanz ziehen. Denn so erhalten wir neue Kunden und Aufträge.“

Dass die vergangenen Jahre schwierig für die gesamte Behälterglasindustrie und somit auch für Heye Glas waren, beruhe auf mehreren Punkten, erklärt Edel: das Zwangspfand, generelle Marktschwäche (aufgrund der Substitution durch neue Verpackungsmaterialien wie PET) und stark gestiegene Energiekosten.

Heye, so rechnet Edel vor, musste im Jahr 2005 eine Energiepreissteigerung von rund 30 Prozent hinnehmen. Dies habe aber nur teilweise durch Preiserhöhungen dem Kunden gegenüber kompensiert werden können. „Somit arbeitet Heye weiterhin daran, Kosten durch Produktivitätssteigerung und geringeren Reklamationen zu minimieren. Dies hoffen wir auch durch den neuen Werksleiter Wolfram Seidensticker und sechs zusätzlich eingestellte Qualitätsprüfer zu erreichen. Als Mitglied der Ardagh Group sehen wir der Zukunft positiv entgegen, da wir auf einem soliden Fundament stehen.“

Wichtige Investitionen seien geleistet worden: allein 13,4 Millionen Euro im vergangenen Jahr für den Schmelzwannenrenewal in Germersheim. Und auch weiterhin, so Edel, soll investiert werden, um die Produktivität zu steigern und konkurrenzfähig zu bleiben.